

VORWORT

Die Klimakrise ist eine der größten Bedrohungen in der Menschheitsgeschichte und *die* Herausforderung der nächsten Jahrzehnte. Die Einhaltung der Klimaziele erfordert tiefgreifende Veränderungen des Gesellschafts- und Wirtschaftssystems und damit auch der Art und Weise, wie – was, wie und wie viel – wir arbeiten. Dennoch wurde dem Thema (Erwerbs-)Arbeit im Kontext der Klimakrise bisher noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dies gilt sowohl für die (sozial)wissenschaftliche Forschung und deren Befunde als auch für die öffentlich-medialen Debatten.

Die laufende Initiative „SOZÖKNET“ (siehe www.sozoek.net) der Arbeiterkammer Wien und der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) hat zum Ziel, das Thema Erwerbsarbeit im sozial-ökologischen Umbau in den Vordergrund zu rücken und den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Ebene der Betriebe und Arbeitsplätze gelegt.

Mit dem Ziel, aktuelle empirische Forschungsbefunde zu sammeln und zu diskutieren, fanden im Oktober 2022 sowie im Juni 2023 zwei anregende Forschungstagungen in der AK Wien statt – letztere im Anschluss an einen inhaltlich breit angelegten „Call for Presentations“.

Der vorliegende Sammelband basiert auf Beiträgen der beiden Veranstaltungen, die verschiedenste Aspekte des weiten Themenspektrums „Arbeits- und Lebenswelten im sozial-ökologischen Umbau“ abdecken: Es geht um strukturelle und politische Rahmenbedingungen eines sozial-ökologischen Umbaus ebenso wie um Personal- und Qualifizierungsbedarfe oder die Frage der „Green Jobs“. Dabei wird sowohl ein genauer Blick auf die gesamtwirtschaftliche wie auch auf die individuelle und betriebliche Ebene geworfen.

Ziel des Sammelbandes ist es, der Vielfältigkeit des Feldes gerecht zu werden und aufzuzeigen, dass Veränderungen auf allen Ebenen erforderlich und miteinander verwoben sind. Dabei ist es uns besonders wichtig, die notwendigen Veränderungen der Strukturen von Gesellschaft und Wirtschaft zu betonen. Dies entspricht einem der wichtigsten Befunde des Ende 2023 publizierten, über 700 Seiten umfassenden transdisziplinären¹ Special Reports „Strukturen für ein klimafreundliches Leben“² des Austrian Panel on Climate Change (APCC).³ Die Autor:innen kommen darin zu folgendem Schluss: „**Derzeit ist es schwierig, in Österreich klimafreundlich zu leben.** In den meisten Lebensbereichen, von Arbeit über Mobilität und Wohnen bis hin zu Ernährung und Freizeitgestaltung, fördern bestehende Strukturen klimaschädigendes Verhalten und erschweren klimafreundliches Leben“ (Görg et al. 2023, 1). Da die verschiedenen Lebensbereiche ineinanderfließen und Arbeitnehmer:innen außerhalb ihrer Lohnarbeit auch private und politische Subjekte sind, beschränken sich die Beiträge inhaltlich nicht ausschließlich auf Lohnarbeit, sondern nehmen auch andere Aspekte des (Arbeits-)Lebens in den Blick.

1 Der Bericht enthält Beiträge von 80 Autor:innen und wurde von 180 Gutachter:innen und mehr als 100 Stakeholder:innen kommentiert.

2 Der Volltext des Berichts ist online zugänglich unter <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-66497-1>.

3 Siehe dazu die informative Homepage des APCC: <https://klimafreundlichesleben.apcc-sr.ccca.ac.at/>.

NOTWENDIGE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EINEN SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN UMBAU DER ARBEITSWELT

Im ersten Abschnitt des Bandes stehen allgemeine Rahmenbedingungen des sozial-ökologischen Umbaus im Zentrum. Dabei wird deutlich, dass die Klimakrise und die notwendigen Klimaschutzmaßnahmen alle Lebensbereiche beeinflussen. Existierende gesellschaftliche Ungleichheiten und Benachteiligungen können durch die Auswirkungen der Klimakrise, aber auch durch Klimaschutzmaßnahmen – Stichwort CO₂-Bepreisung – verstärkt werden. Maßnahmen müssen daher aus einer progressiven Perspektive so gestaltet sein, dass sie Ungleichheiten adressieren und möglichst reduzieren.

Michael *Soder* argumentiert in seinem Beitrag schlüssig, dass die erforderlichen Umbauprozesse angesichts deren Ungleichzeitigkeit und der unterschiedlichen damit einhergehenden Betroffenheiten eine enorme gemeinsame Kraftanstrengung erforderlich machen. Das Leitprinzip der Arbeitnehmer:innenvertretungen für einen solchen sozial-ökologischen Umbau ist ein gerechter Übergang („Just Transition“), der unterschiedliche Dimensionen von Gerechtigkeit berücksichtigt. Um zwangsläufig entstehende Unsicherheiten abzufedern, ist eine starke, aktive Arbeits-, Bildungs- und Sozialpolitik gefragt.

Mit der umfassenden Bestandsanalyse des APCC beschäftigen sich zwei Beiträge des vorliegenden Bandes der Schriftenreihe:

Stefanie Gerold, Johanna Hofbauer, Dominik Klaus, Florian Wukovitsch und *Michaela Neumann* heben in ihrem Beitrag die zentrale Bedeutung von Erwerbsarbeit sowohl für die Wirtschaft als auch für Individuen hervor und identifizieren sie folglich als einen wichtigen Hebel des sozial-ökologischen Umbaus. Dies gilt umso mehr, als Erwerbsarbeit auch das Klimahandeln außerhalb der Erwerbsarbeit bestimmt. Planbarkeit und Sicherheit benötigen dabei aber nicht nur Individuen, sondern auch Betriebe und Unternehmen. Als eine wesentliche Maßnahme für den sozial-ökologischen Umbau der Arbeitswelt nennen die Autor:innen u. a. die Verkürzung der Arbeitszeit.

Barbara Smetschka, Katharina Mader und *Ernest Aigner* führen eindrücklich vor Augen, dass geeignete Strukturen und Maßnahmen dafür ausschlaggebend sind, dass Menschen klimafreundlich leben können. Ebenso wichtig ist aber auch die Frage, ob und in welchem Maße Menschen diese Strukturen mitgestalten können. Eine „Fairteilung“ von Sorgearbeit bei entsprechender sozialer Absicherung kommt insofern nicht nur der Gesellschaft zugute, sondern auch der Natur und dem Klima, da eine Reduktion von Zeitdruck und Mehrfachbelastungen klimafreundliches Verhalten erleichtert.

Zum Abschluss des ersten Abschnitts des Bandes befassen sich *Laura Allinger, Marie Chahrour, Anna Larcher* und *Hanna Lichtenberger* in ihrem Beitrag mit den Auswirkungen der Klimakrise auf armutsbetroffene Familien. Prekäre Wohnverhältnisse und ein Mangel an Anpassungsmöglichkeiten führen dazu, dass sich zunehmende Extremwetterereignisse und -perioden negativ auf die physische und psychische Gesundheit der Betroffenen auswirken. Die Autorinnen plädieren daher für eine Implementierung klimasozialer Maßnahmen, die die Grundlage für ein gutes und klimagerechtes Leben schaffen.

GREEN JOBS, GREEN SKILLS: PERSONAL- UND QUALIFIZIERUNGSBEDARFE IN SCHLÜSSELBRANCHEN

Arbeit soll „grüner“ werden – aber was bedeutet das überhaupt? Im zweiten Abschnitt des Bandes werden gängige Konzepte wie „Green Jobs“ oder „Green Skills“ näher beleuchtet. Zudem widmet sich der Abschnitt Personal- und Qualifizierungsbedarfen für den ökologischen Umbau. Bereits ohne ambitionierte sozial-ökologische Umbaupläne ist Fachkräftemangel in für den Umbau relevanten Branchen ein Thema. Ohne aktive Qualifizierungspolitik könnte das Vorhaben am Mangel ausreichend qualifizierter Arbeitskräfte scheitern.

Vor dem Hintergrund der zentralen Herausforderung einer Dekarbonisierung der Wirtschaft(en) gehen Julia *Bock-Schappelwein* und Andrea *Egger* der Frage nach, welche Berufe eigentlich als „grüne Berufe“ gesehen werden können. Ein einheitliches Konzept gibt es dafür bislang nicht. Als nützlich für die Einschätzung des Anteils „grüner Berufe“ in den jeweiligen Wirtschaften erweist sich jedoch ein in den USA entwickelter Ansatz, der die konkreten Tätigkeiten in den Mittelpunkt stellt. Demnach verfügt Österreich bereits jetzt über einen vergleichsweise hohen Anteil grüner Berufe.

Franz Josef *Lackinger* zeigt in seinem Beitrag, dass die Bewältigung der Klimakrise weitreichende Änderungen der Strukturen der österreichischen Wirtschaft erfordert. Dies hat auch Folgewirkungen für die Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten. Dabei bergen „Green Skills“ beträchtliches Potenzial, da sie auf allen Qualifikationsebenen angesiedelt sind. Allerdings bedarf es dazu gezielter (Förderungs-)Initiativen, beispielsweise für Jugendliche ohne höhere Bildungsabschlüsse und für Frauen.

Matthias *Posch* widmet sich dann der Frage nach dem Arbeitskräftebedarf im Sektor der Bauwirtschaft. Er konstatiert dabei drei wesentliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Dekarbonisierung des österreichischen Gebäudesektors: die politische Regulierung von verlässlichen Rahmenbedingungen, die Qualifizierung von Arbeitskräften sowie die Gewährleistung von guten, sicheren Arbeitsbedingungen. Dabei sind Politik und Unternehmen gleichermaßen gefordert.

Kerstin *Plank* und Elisabeth *Laa* befassen sich schließlich mit Herausforderungen und Potenzialen eines Ausbaus von Photovoltaik und Windkraft in Niederösterreich und Wien. Um das ehrgeizige Ziel, Österreichs Strombedarf bis 2030 ausschließlich aus erneuerbaren Energien zu decken, zu erreichen, bedarf es deutlicher Anstrengungen. Es gilt dabei insbesondere, bereits jetzt bestehende Personalengpässe zu beseitigen und künftige zu vermeiden, u. a. mittels breiter Information und Beratung bezüglich Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten in diesem Bereich. Auch Unternehmen sind in der Verantwortung, attraktive, gute Arbeitsplätze zu schaffen.

ARBEITEN IN DER TRANSFORMATION

Der letzte Abschnitt des Bandes konzentriert sich auf die Ebene der Betriebe und Arbeitnehmer:innen. Die Aspekte erstrecken sich von gesetzlich verpflichtenden Berichtspflichten wie der europäischen Nachhaltigkeitsberichtserstattung über die Rolle der Weiterbildung bis hin zur Eigeninitiative einzelner Betriebe, die mit gutem Beispiel vorangehen. Ein genauerer Blick auf die Arbeitnehmer:innen zeigt außerdem, dass (vor allem) prekär Beschäftigte oft subjektiv drängendere Sorgen haben als die Klimakrise. Trotz des Fokus auf die Mikroebene wird deutlich, dass Veränderungen im Kleinen immer auch entsprechende Rahmenbedingungen erfordern.

Im ersten Beitrag dieses Abschnitts beschreibt Alice *Niklas* die laufenden Entwicklungen im Bereich der europäischen Nachhaltigkeitsberichterstattung, die in Österreich in Zukunft für über 2.000 Unternehmen verpflichtend sein wird, und diskutiert deren aktive Mitgestaltung durch betriebliche Mitbestimmungsakteur:innen.

Sarah *Nowak* widmet sich im nächsten Beitrag einem kleinen idealistischen landwirtschaftlichen Betrieb, der versucht, Arbeit sowohl sozialer als auch ökologischer zu gestalten. Dadurch wird deutlich, dass Arbeitsbedingungen und Arbeitsinhalte durch individuelles und betriebliches Engagement bis zu einem gewissen Grad verbessert und ökologisiert werden können, die Handlungsspielräume aber maßgeblich durch bestehende politische und gesellschaftliche Strukturen beschränkt sind.

Dennis *Eversberg* und Martin *Fritz* werfen in ihrem Beitrag einen tiefgehenden Blick auf die deutsche Bioökonomie und stellen fest, dass die Arbeit mit biologischen Ressourcen die Beschäftigten des Sektors nicht automatisch zu ökosozialen Pionier:innen macht. Arbeitnehmer:innen in der Bioökonomie sind häufig mit prekären Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen konfrontiert, was statt zu ökosozialen eher zu konservativen und defensiv-reaktiven Haltungen führt.

Abschließend befassen sich Philipp *Assinger* und Julia *Riedel* mit betrieblicher Weiterbildung, die im Kontext der Klimakrise an Bedeutung gewinnt. Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung umfasst sowohl die Erweiterung individueller Kompetenzen, die für die Mitgestaltung ökologischer Veränderungen notwendig sind, als auch das Erlangen formaler Qualifikationen, um durch Klimamaßnahmen bedingten Jobverlusten vorzubeugen. Die Autor:innen diskutieren verschiedene Arten des betrieblichen Lernens und dessen Anerkennung im Kontext der österreichischen Holzbranche.

AUSBLICK: DIE ROLLE DER ARBEITERKAMMER IM SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN UMBAU

Der Sammelband zeigt: Es gibt viel zu tun! Der sozial-ökologische Umbau ist eine Herkulesaufgabe, die Kraftanstrengungen vonseiten der unterschiedlichsten Akteur:innen auf multiplen Ebenen erfordert. Die Arbeiterkammer sowie die Gewerkschaften setzen sich seit ein paar Jahren aktiv für einen sozial-ökologischen Umbau ein und haben im Zuge dessen bereits einige Projekte und Kampagnen auf den Weg gebracht:

Neben der bereits oben angesprochenen Initiative „SOZÖKNET“ fand im April 2023 auch die [Akademie für den sozial-ökologischen Umbau](#) statt, wo Kolleg:innen aus Österreich und Deutschland aus der Arbeiter:innenbewegung (Betriebsräte, Gewerkschaft und Arbeiterkammern), der Wissenschaft und der Klimabewegung zusammengekommen sind, um sich über Herausforderungen des sozialen und ökologischen Umbaus auszutauschen. Beim Fokus auf ein [klimafittes Arbeitsrecht](#) wurden nicht nur die Rechte der Beschäftigten im Hinblick auf Klimakrisen-Folgen in einer Broschüre zusammengefasst, sondern auch Herausforderungen an das Arbeitsrecht formuliert und Lösungsansätze skizziert. Mit dem Bündnis „Menschen und Klima schützen statt Profite“ kämpfen Arbeiterkammer und Gewerkschaft gemeinsam mit der Klimabewegung für konkrete Maßnahmen wie thermische Sanierung oder den Ausbau von Öffis bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten.

Darüber hinaus arbeiten die Expert:innen der AK intensiv in ihren jeweiligen Themenbereichen für eine bessere Zukunft. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in der Publikation „Sozialer und öko-

logischer Umbauplan“ (Arbeitstitel) zusammengefasst, die in Kürze öffentlich präsentiert werden wird. In diesem Sinne: Es gibt viel zu tun – und es wird schon viel getan!

Wir wünschen eine anregende, spannende Lektüre!

BIBLIOGRAFIE

Görg, Christoph/Madner, Verena/Muhar, Andreas/Novy, Andreas/Posch, Alfred/Steininger, Karl W./Aigner, Ernest (Hg.). APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben. Berlin/Heidelberg, Springer. Online verfügbar unter <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-66497-1> (abgerufen am 05.02.2024).